

Deutsche Reichs-Zeitung

Bonner Volkswacht Sonntag 10. Juli

Erste Ausgabe mittags... Preis: 6.00 Mark frei ins Haus.

Erste Ausgabe mittags... Preis: 6.00 Mark frei ins Haus.

Geschäftsstelle: Bonn, Sack 1 am Rinder...

Drahtadresse: Reichszeitung Bonn...

Papierwerte und Realwerte.

Im August 1914 wurde neben den andern wichtigen und folgenschweren Maßnahmen auch die Wertminderung...

Die deutsche Familie und die Politik.

Die deutsche Familie, die ein Ludwig Richter vom deutschen Familienleben gezeichnet, mitten unter...

Die Urteile von Leipzig.

Protest der Alliierten gegen die Leipziger Urteile... In Paris, 8. Juli. Laut 'Daily Chronicle' wollen die Alliierten...

Aus dem Rechtsleben.

Ein Gesetz vom 21. 6. 21 (S. 61 S. 757) ermächtigt die Reichsregierung, im Falle eines dringenden...

Die Sanktionen.

Die Sanktionen gegen die Aufhebung der Sanktionen... Eine französische Denkschrift gegen die Aufhebung...

Der Temps als Mahner.

Der Temps als Mahner... In Paris, 8. Juli. Der Temps schreibt über die fälschlichen...

Die Finanzminister in London.

Die Finanzminister in London... In Paris, 8. Juli. Die Zusammenkunft der Finanzminister...

Die Sanktionen.

Die Sanktionen... Eine französische Denkschrift gegen die Aufhebung der Sanktionen...

Freiwilligkeit eine ungeheure Befähigung.

Freiwilligkeit eine ungeheure Befähigung... Freiwilligkeit eine ungeheure Befähigung, ist die Frage der Goldwerte...

Dollar gegen Mark.

Dollar gegen Mark... Nichts beunruhigt das amerikanische Volk mehr, als die Schwere...

Die Sanktionen.

Die Sanktionen... Eine französische Denkschrift gegen die Aufhebung der Sanktionen...

Die Sanktionen.

Die Sanktionen... Eine französische Denkschrift gegen die Aufhebung der Sanktionen...

Die Sanktionen.

Die Sanktionen... Eine französische Denkschrift gegen die Aufhebung der Sanktionen...

Spezial-Haus für Tapeten... Tony Schauf, Köln a. Rh.

Kaffee Dreikron... Schildergasse 78 Telefon A 3725

Dankagung.
Für die überaus vielen Beweise inniger Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meiner lieben Braut, sprechen wir allen unsern tiefempfundenen Dank aus.
Familie Heine, Walbrühl
Theodor Mertens als Bräutigam.
Bonn-Endenich, den 9. Juli 1921.

Statt Karten!
Grete Becker
Ludwig Mammel
Verlobte
Bonn, 10. Juli 1921.

Ueberlegung, Verordnung Nr. 21.
Verordnung.
Beschl. der auf Grund der Verordnungen Nr. 81 und 82 erlassenen Strafbestimmungen.

In Ausführung der am 7. März 1921 in der Konferenz der verbündeten Regierungen in London und in der am 2. April 1921 in diesem Sinne durch die verbündeten Regierungen einberufenen Besprechungs-Konferenz getroffenen Entscheidungen
Verordnung
Die Interalliierte Rheinlandkommission:
Artikel 1.
Die nachfolgende Verordnung ist dem Artikel 10 der Verordnung 81 zuzufügen:
In Fällen, in denen jedoch die durch den vorliegenden Artikel ausbleibende Erhaltung des Besatzes und Bestimmungen höhere Strafen vorsehen, können diese Strafen in Anwendung kommen.
Artikel 2.
Die nachfolgende Verordnung ist dem Artikel 4 der Verordnung 82 zuzufügen:
In Fällen, in denen jedoch die in vorstehendem Artikel 1 aufgeführten deutschen Gesetze und Bestimmungen höhere Strafen vorsehen, können diese Strafen in Anwendung kommen.
Artikel 3.
Die vorliegende Verordnung tritt sofort in Kraft.
G. O. Bonn, den 16. Juni 1921.
Die Interalliierte Rheinlandkommission.

Die Erd- und Maurerarbeiten
zum Neubau städtischer Wohnhäuser auf dem Grundstück zwischen Dorostadtstraße und Borsigstraße sollen öffentlich vergeben werden. Die Unterlagen können von Montag den 11. Juli 1921 ab beim städtischen Bauamt, Friedrichstraße Nr. 1, Zimmer 22, einsehen und gegen Erstattung der Kosten von 5 Mk. für jedes Set bezogen werden. Die mit Unterfertigung versehenen Pläne sind bis Dienstag den 19. Juli, vormittags 11 Uhr, bei dem Bauamt und dem mit der entsprechenden Aufschrift versehenen bei der Bauverwaltung einzureichen, wofür die an der angegebenen Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet.
Bonn, den 8. Juli 1921. Der Oberbürgermeister.

Überall
wo schnell eleganter Hochglanz erzielt werden soll, verwendet man den alibewährten Schuhputz
Pilo
Alleiniger Hersteller:
Adolf Krebs, Mannheim.
Verlangen Sie überall Pilo-Extra (friedensmässig hergestellt).
Vertreter: Paul Nollen, Bonn a. Rh., Hochstadterring 13

Achtung!
Schneider!
Ermittliche Zutaten kauft Ihr gut und preiswert bei mir. Der höchste und weiteste Weg lohnt sich.
W. A. Geise, Bonn,
Stiftsplatz 5, 2. Etage.

Tüchtige Maurer
für sofort gesucht.
Baugeschäft A. Kemmel, Troisdorf.

Tapeten-Reste
zu billigsten Preisen.
Ringfreies Tapetenhaus
Friedrichsplatz 16, Ecke Friedrichstraße.

Der kranke Hund
leidet in dem meisten Fällen an dem Hundstau. Wenn Ihr Hund krank ist, Appetit, Wärme, Nase u. s. w. Augen zeigen, so geben Sie bald einige Tabletten d. h. w. Stützmittel.
Stütze
Fakete 10 u. 15 Mark i. all. Apoth. u. Droger.

Blüschhofa
billig zu verkaufen. Bonn, Marktstraße 69.
Leichte Schlaglaere
zu verkaufen. Witterschlag, Hauptstraße 12.
Zimmertüren
eine mit Umbau, billig zu verkaufen und gut, weißlackierter Kinderstuhl-Liegewagen zu verk. Bonn, Gudenrathstraße 8, parterre.

Flur noch nonnig
Daillon-Direktions
Große Preisermäßigungen
Kleiderstoffe
Blusenstoffe - jetzt 1750
Kleiderstoffe schwarz-weiß - jetzt 1950
schottisch kariert - jetzt 4950
Coating reine Wolle, marine u. andere Farben - jetzt 5800
Kammgarn-Kaschmir in allen neuen Farben - jetzt 6900
Gabardin in marineblau reinwollener Kammgarn - jetzt 6900
Reinwoll. Herrenstoffe in engl. Geschmack, vorz. Qual. 140 cm breit - jetzt 125.00

Wachstoffe
Hemdentuche gute Elässer Qualität, jetzt 9.50
Dirndl-Musslin hübsche Baummuster, ca. 80 cm br. jetzt 1450
Schweizer Vollwoile weiß u. farb. gestickt, 115 cm br. jetzt 2650

Seidenstoffe
Wachseide schwarz-weiß gestreift, ca. 105 cm breit, jetzt 3950
Bastseide vorz. schwere Qual., 80 cm br. jetzt 4500
Bedruckte Bastseide neue Musterungen, 80 cm br. jetzt 6500
Foulardseide schöne Druckmuster, 80-90 cm br. jetzt 68.-
Eolien Seide mit Wolle in weiß u. hellen Farb., 105-110 cm br. jetzt 6500
China-Krepp in allen Farben, 100 cm br. jetzt 7500

Kleider und Blusen
Voilebluse weiß mit Filetmotiven - jetzt 3500
Fichusbluse m. Filetspitze u. Hohlbaum jetzt 6200
Waschkleid aus gestreift u. gestopft Musslin od. Voile jetzt 9500
Leinenkleid in verschiedenen Farben - jetzt 13500
Frottékleid in modernen Farben - jetzt 29500
Frottérock moderne Sportform in weiß jetzt 8500

Kostümstoffe
Kostümcheviot marineblau gute Strapazierqual., 130 cm br. jetzt 4900
Ein groß. Posten Kostümstoffe in vielen neuen Ausfüh. a. reinw. Kammgarn u. Cheviot, jetzt dchw. 6500

KÖLN A. R. H. NEUMARKT 4-6

Winzerhof Königswinter
Weinstuben des Hauses
W. J. Richarz, Königswinter
Gute Weine in allen Preislagen.

Kreis-Sparkasse Siegburg.
Hauptstelle: Kreishaus.
Zweigstellen in: Aulohof, Eitorf, Much, Neunkirchen, Niederkassel, Oberpleis, Ruppichteroth, Sieglar, Troisdorf, Uckerath.
Annahmestellen: Borghelm, Birk, Bonhof, Brachschoss, Caldanen, Fr.-Wilhelmshütte, Hangelar, Humberg, Lohmar, Menden, Mondorf, Münchhof, Rheydt, Schönenberg, Seelscheid, Spich, Stieldorf und Winterscheid.
Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.
Haftung des Siegburger Kreises mit seinem gesamten Vermögen.
Reichsbank-Girokonto Bonn. Fernsprecher Nr. 26, 27, 73
Postcheckkonto Köln 12434. Kassenstunden: 8 1/2 - 12 1/2, 3-5
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung bis 4%
Eröffnung provisionsfreier Scheck- und Konto-Korrent-Konten, An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von sämtlichen Wertpapieren (Pfandbriefen, Obligationen, Aktien, Kuxen etc.).
Kostenlose Einlösung v. Zins- u. Dividendenscheinen.
Darlehen gegen Hypothek, Schuldschein, Bürgschaft, Wechsel und gegen Verpfändung von Wertpapieren.
Kreditgewährung in laufender Rechnung zu günstigen Bedingungen. Einlösung in- u. ausländischer Schecks. An- und Verkauf von fremden Geldsorten.
Beschaffung von Devisen, Vermögensberatungen. Ausfertigung von Reisekreditbriefen.
Akkreditive, Erlösung v. bankmäßigen Geschäften, Entgegenkommende Bedienung.

Tun merk' Dir endlich, liebe Maus, Zum Waschtage muss Persil ins Haus!



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens schon und erhält es die Wäsche, und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.
PERSIL
Ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

8% Wormser, Apostelbräu
12% Original
13% Münchener Bürgerbräu
(Spezialausbeute in der „Kaiserhalle“ Bonn)
Jedes Quantum in Fässern und Flaschen lieferbar durch den Alleinvertrieb von Bonn und weiterer Umgebung:
Biergrosshdg. Wallner Rheinweg 6 Fernruf 2368

Grosse Posten Anzüge
in den neuesten Farben, in vielen Macharten in soliden u. haltbaren Geweben, werd. zur Lüftung unserer groß. Läger sehr bill. verkauft.
Paletots Preise 590 450 450 590 365 290 245
Sommer- u. Uebergangsstoffen werden zu Wintermäntel zusammen mit einem großen Posten aus der letzten Saison zu Preisen verkauft, wie sie niedriger in absehbarer Zeit nicht gedacht werden können.
Der Preis von 195.- für einen Winter-Ulster sei ein Beispiel dafür.
Es liegt im Interesse des grossen Publikums ausgiebig Gebrauch von dieser Einkaufsmöglichkeit zu machen.
Eugen Schrimmer & Co. Schildergasse 89 Köln

Qualitäts-Raucher kaufen nur Happy Hit
erste amerikanische Qualitäts-Zigarette
Überall erhältlich
Niederlage: Köln, Moselstraße 68.

Flügel - Pianos
Mand - Knauss - Kappler
in in Friedens-Qualität, zu bequemen Zahlungsbedingungen.
MAND-Pianofabriken A.-G.
Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 34. - Telefon A 7596.

Städtischer Gesangverein Bonn.
Im Winter 1921/2 finden unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Professor Hugo Grüters
5 Abonnements-Konzerte
statt.
I. 20. 10. 21: Johannes Brahms, Deutsches Requiem, Beethoven, Symphonie Nr. 9 mit Schusschor a: die Freud.
II. 3. 11. 21: Max Reger, a) Lu-tpiel-Ouverture, b) an die Hoffnung, c) Variationen über ein Thema von Mozart; Gustav Mahler, das Lied von der Erde.
III. 15. 12. 21: v. Othegraven, Marienlieden Oratorium.
IV. 9. 2. 22: Busch, Variationen f. Orchester, Brahms, a) Violinkonz., b) Nanie, Bruckner, Symphonie Nr. 2.
V. 6. 4. 22: Bach, Matthäuspassion.
Solisten: Fr. E. Bruhn, Fr. Karin-Braunell, Fr. A. Kämpfer, Fr. M. Philippi, Fr. Stronk Kappel, Fr. Schwan; Professor A. Busch, Kammerorgel; Erb. Th. Denys, Fr. Schorr, K. Schröder, Kammerorganist Schubert, K. Renner.
Die Liste für das Abonnement liegt vom 11. Juli, vormittags 9 Uhr, in der Musikalienhandlung Suibach (Tel. 6 0) zur Einsichtung auf. Saal-Abonnement für die 5 Konzerte 60 Mk zuzüglich 15 Mark städtische Kartensteuer.

Casselsruhe
Morgen Sonntag
Erster
Gesellschafts-Abend
Mitwirkende:
Herr Opernsänger Franz Lindlar vom Opernhaus Köln u. der jugendlichen Violin-Virtuosin
Fräulein Dalla Koempel München
Künstlerkapelle Heinicke, Philharmon. Blasorchester P. N. A. K. 9 Uhr grosse Blauwe-Polka.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 5.70 Mk.

Waldschenke.
Morgen Sonntag
Sommer-Fest
Konzert und Tanz
Ueberraschungstänze, Fackelpolka.
Anfang 4 Uhr.

Hotel Kaiser Wilhelm, Köln
Kaiser Wilhelmring 43, dir. a. Kaiser Wilhelm-Denkmal
Wieder eröffnet!
Borzügliche Küche, Weine, Biere erster Firmen, Civile Preise. Mittagslich von 12 bis 2 Uhr. Reichl. Abendkarte. Besitzer: Aug. Schneider.

Bei niedrigen Preisen
Sperholzplatten, Blindhölzer
zum Journieren stets vorräthig.
Wilh. Streck :: Bonn
Pianos Flügel Harmoniums
Gera-R Kauf Miets, Teilzahlung
Th. Obladen Nachf., Köln
Hohenzollernring 5. - Tel. A. 477.
!! Sommerprossen!! verschwinden!
Auf welche einfache Weise taill Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht Hannover C 434, Schlossbach 338.

Wie vor dem Kriege, haben wir auch jetzt wieder den Vertrieb des von früher her bestens bekannten
Salinen-Siedesalzes
des Vereins der Neckarsalinen
übernommen. Das es schöne, weisse, krystallinische Siedesalz ist das richtige Kochsalz, wie es vor dem Kriege in den meisten Haushaltungen, Anstalten und Gewerbebetrieben verwendet wurde. Es zeichnet sich aus durch grösste Reinheit, grosse Ergiebigkeit, sofortige restlose Löslichkeit, ohne sandige Rückstände, wodurch ein viel schärferes u. gleichmässigeres Durchsalzen der Speisen etc. erzielt wird. Der Mehrpreis wird durch die Vorzüge und durch ausgiebigste und sparsamste Verwendung des Siedesalzes ausgeglichen.
Man verlange in den einschlägigen Geschäften
Neckar-Siedesalz.
Verkauf an den Gross- und Kleinhandel durch
Dreiring-Werke m. b. H. (Adam Heibach) Köln und Bonn.

Maurer
ge sucht.
Baumunternehmung
Wilh. Engel,
Königsr. 15. Telefon 3250.
Junger Mann
22 Jahre, mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten und Maschinen vertraut, wünscht sich zu verändern. Adresse: Wilh. Arnd, Eoerich, bei Ruppich Nr. 105, rechts.

Mädchen
ge sucht. Unter Lohn, Beschäftigung und Behandlung. Gelegenheit gebot, die Befähigung zu erlernen.
Frau C. A. Stockicht, Niederdollenberg a. Rh., Godesbergerstraße 18.
Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt.
Stelle
zur Erlernung der Küche u. des Hauswesens, in gut kath. Hause, am liebsten Pfarrhaus. Angebote u. G 250.

Junger Mann sucht ein möbl. Mansarde mit Kost. Näheres Bonn, Kollstr. 40, II. Etage.
Dachshunde
kurzhaar., schwarzrot, zu verkaufen. Bonn, Friedrichstr. 24. Jede Fotobüste.
Reinrassige, fleischige **Riesen** (Rottweil) zu kaufen oder gegen weißen Riesen zu tauschen gesucht. Rehlem, Goltensrstraße 22.
Junger Wolfspitz ungelassen. Bonn-Z., Reffenscheidstraße 106.
Milch Kuhhof zu verkaufen. A. C. Bonn, Gudenrathstraße 35.
Wegh. Umbau moderner **Billard** billig zu verkaufen. Bonn, Gudenrathstraße 19.
Für Jagdzeit! Ein junger, leichter, prachtvoller **Jagdwagen** preiswert zu verk. Müller, Bonn, Friedrichstr. 17.
Suche für sofort 100 bis 150 Liter **Vollmilch** nach Station Bonn. Quantität wird gestellt. Angebote mit T P 4117.
Eisschrank gut erhalten, billig zu verk. Bonn, Marktstr. 9.
Gutes Sofa u. Schreibtisch, Kuchbaum, sofort billig zu verkaufen. Köh. Bonn, Goethestr. 10.

Vertrauensstellung.
Gesucht unschuldige Küchenhelferin, durchaus zuverlässig, perfekt im Kochen, Backen, Einmachen, zur selbstständ. Führung eines kleinen Pensionats, ab September und befristet in jeder Hausarbeit erfahrener **Hausmädchen** für sofort oder später. Angebote a. Frau J. Hoffmann, Dreyerhof, Bonn, Reuterstraße 26, I.
Land in Ulm!
Eingel. Parzellen unter der Hand zu verk. Köh. zu erste Wiederverkauf, Lombergstr. 6.
Meinere Wärmereisfabrik sucht kapitalfähigen **Fachmann** (Kontrollist) als Teilhaber. Angebote mit V E 707
Stelle
in best. Hause als Stütze. Näher. in der Geschäftsst.

Fräulein sucht Kunden
im Bügeln. Angebote unter L B 4118 an die Geschäfts.
Junges Fräulein, 22 J., sucht Stelle als **Stütze**
für sofort oder später. Angebote a. Frau J. Hoffmann, Dreyerhof, Bonn, Reuterstraße 26, I.
Land in Ulm!
Eingel. Parzellen unter der Hand zu verk. Köh. zu erste Wiederverkauf, Lombergstr. 6.
Meinere Wärmereisfabrik sucht kapitalfähigen **Fachmann** (Kontrollist) als Teilhaber. Angebote mit V E 707
Stelle
in best. Hause als Stütze. Näher. in der Geschäftsst.

Herren-Härberei
Remagen-Einzig-Godesberg. Kamelung der nicht abgeholtten Hirten, mit Angabe der Nummer erhält Apostelkarte **Garlieb, Bonn,** Remagenstr. 14.
Zu verkaufen:
Schneider-Röhmsch (Dürt.) Schneidertisch, Aufschneider, Bett (Sprungrahmen) und sonstige Sachen. **Gärtling, Bonn,** Gudenrathstr. 37.

Mein

Saison-Ausverkauf

bietet infolge gewaltiger Preismässigung günstige Gelegenheit

zu enorm billigem Einkauf.

Modehaus Kronprinz

Bonn, Gerh. v. Arestrasse, Ecke Gangolfstrasse.

20%

bis

50%

herabgesetzt.

Bad Ems

Gegen Katarre der Atmungs-, Verdauungs-, Unterleibsorgane, Herz- und Nierenleiden.

Aufenthalt unbehindert. Volla Pension von 34 Mk. an. Prospekte durch Kurkommission.



schöne Farbe, vollendetste Form, billigste Preise. 585/000 pro Paar RT 325.- 333/000 130.-

„Bros“

Bonn, Bornheimerstr. 10.

Reh-
Sirsch-
Schaffelle
laufen ständig
Felix Brech & Co.
Leberfabrik
Genel, Paffenweg 13

Gold, Platin

Silber u. Gebisse, Ketten, Ringe etc. lauft zu höchsten Preisen

P. Nanten, Uhrenhandl.
Bonn, Brüdergasse 42.

Obst-
Gemüse-
Körbe

billigt zu verkaufen.
J. Kaiser
Bonn Eubach
Magdalenenstrasse 32.

Dresdner Bank

Berlin Dresden

Eigenkapital 460 Millionen Mk.

Filiale Bonn mit Zweigstelle Godesberg.

Zur Vermietung von Schrankfächern in verschiedener Grösse halten wir unsere

feuer- und einbruchssichere
Stahlkammer

bestens empfohlen.

Die mit den modernsten Sicherheitsvorkehrungen versehenen

Stahlkammer-Anlage,

welche der Bequemlichkeit des Publikums in weitestem Masse Rechnung trägt, eignet sich vermöge ihrer Geräumigkeit auch zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jedweder Art grösseren Umfangs, wie z. B. von Silberkästen, Koffern, Paketen und Kassetten.

Dresdner Bank

Bonn Münsterplatz 1-3

Telephon Nr. 548, 549, 550, 5038, 5039.

Postscheckkonto: Köln 2558.

Vaterländische Festspiele.

Samstag den 9. Juli 1921. Auf dem Spielplatz an der Kölnstrasse: 9 Uhr morgens und 3 Uhr nachmittags: Leichtathletische Wettkämpfe und Wettspiele der Studentenschaft. Austragung der Wanderpreise.

den 10. Juli 1921. Auf dem Rheine: 10 Uhr morgens und 3 Uhr nachm.: Ruder-Regatta. Bootsanfahrt mit Beteiligung aller in Bonn bestehenden Rudervereine.

Auf dem Spielplatz an der Kölnstr.: 9 Uhr morgens u. 2 1/2 Uhr nachm.: Wettkämpfe und Wettspiele der Turner, Turnerinnen, Jugendturner, Leichtathleten, Rasenspieler. Austragung der Kutsche-Plakette durch die Jugendturner. Bannerwettkampf der höheren Schulen. Austragung der Schmidt-Plakette durch die Rasenspieler im Staffellauf. Er beginnt um 2 Uhr vom Hofgarten aus; Ziel ist der Spielplatz an der Kölnstrasse.

Die am 12. Juli 1921, abends 7 Uhr: Wetschwimmen der Studentenschaft im Viktoriabad.

Zu diesen Veranstaltungen lade ich die Bürgerschaft ein.

Der Oberbürgermeister. Der Festausschuss.

Räumungs-Ausverkauf

in Zöpfen, Haarsatzteilen, Haarunterlagen, Haarschmuck, weissen Celuloidwaren, Kämmen, Spiegeln, Zahnbürstenständern und Manicuretaschen
Zöpfe prima Qualität, von 15, 20, 25 Mark u. höher
Haarschmuck unter Einkauf, von 3, 5, 10, 15, 20 Mark
Die anderen Artikel zur Hälfte der bisherigen Preise.

Beachten Sie bitte mein Fenster.

Ludwig Eulen, Bonn, Stockenstrasse 13.

Dauerfliegentänger „Nimmersatt“ aus Glas

fängt Fliegen, Mücken, Motten
überhaupt alle Insekten im Büro, Schaufenster u. Wohnung, absolut zuverlässig!



Kein Gift! — Kein Klebstoff! — Nur Wasserfüllung!
Nur einmalige Anschaffung. Preis Mk. 20.— inkl. Versand. Zu haben in jedem grossen Haushaltsgeschäft, sonst direkt vom
Siegfriedwerk, Zöribig

BAD GODESBERG

Kurverwaltung Bad Godesberg.

Kurveranstaltungen in der Zeit vom 10.—16. Juli 1921.

Kur-Konzerte

ausgeführt v. gesamten städt. Orchester Bonn unter Leitung des Kapellmeisters Michael Taube
Sonntag den 10. Juli von 4—6 1/2 Uhr nachmittags im Kurpark
Dienstag den 12. Juli von 4—6 1/2 Uhr nachmittags im Kurpark
Donnerstag den 14. Juli von 4—6 1/2 Uhr nachm. im Kurpark.

Mittwoch den 13. Juli, 5 1/2 Uhr nachmittags im Redoutenpark

Freilichttheater

ausgeführt von der Mittelh. Verbandsbühne (Sitz Godesberg)
Direktion H. Götz und A. Schuster

„Hanns Frei“

Ein Lustspiel von Otto Ludwig; in 3 Akten und für die Freilichtbühne eingerichtet von H. Götz.
Kartenvorverkauf ab Montag den 11. Juli in der Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung Jauch und Luis, Godesberg, Koblenzerstrasse 47.

Freitag den 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr (Ende gegen 9 Uhr) im Redoutensaal

Lautenabend Oly Koort.

Liedlieder von Hannes Ruch; Ein Liederkreis von Frau Wirtz; Deutsche Volkslieder und Solostücke für Basslaute.
Eintrittspreis: 10.— Mk (einschl. Steuer). Kartenvorverkauf in Godesberg: Buch-, Kunst- und

Musikalienhandlung Jauch und Luis, Koblenzerstrasse 47; in Bonn: Musikalienhandl. O. Sebbesse, Am Hof, Telefon 1123.

Samstag den 16. Juli, abends 8 Uhr, im neuen Kurhaus (Redoute)

Gesellschaftsabend.

Gesellschaftsanzug vorgeschrieben.
11 1/2 Uhr abends fährt Sonderwagen der Strassenbahn Bonn-Godesberg-Mehlem von Haltestelle Rheinallee nach Endstation Bonn.
Nächster Gesellschaftsabend Samstag den 6. August.

Voranzelgen.

Sonntag den 24. Juli, vormittags 11 Uhr im Kurparksaal

Symphonie-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Michael Taube.
Solistin: Frau Thereso Pott, Klavier, Köln.
Vortragsfolge:
Tschaiowsky: Symphonie Pathétique
Grieg: Konzert G-moll
Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre.

Sonntag, 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr im Kurparksaal

Tanzabend.

Leitung: Ballettmeister Weisskirchen, Bonn.
Für Inhaber von Kurtax- u. Sommerzeitkarten freien Zutritt. Tageskarten 3.— Mk. einschl. Steuer.
Tanzen frei.

Godesberg.
Hotel Godesberger Hof.
Täglich Konzert
der Hauskapelle.
Ausgeführt von den Herren: Fritz Bönningshaus (Violine), Carl Richtstätter (Klavier), Clemens Kumpel (Violoncello).
Eintritt an Wochentagen frei.

Rheinhotel Dresden, Godesberg

KONZERT.

Mittwochs u. Samstags 5 Uhr-Tea.

Godesberg

a. Rn. Kurfürstenbad „Godesberg“ für Nervöse u. innere Leiden. Sanitätsrat Dr. Stähly, Direktor Butin.

Tausende tragen Duell's Stiefel!

Wohlfahrts-Verkauf.

Grosser Posten

Arbeiterschuh

Alles Leder!

Kräftige Arbeiterschuh für Männer
Grösse 40—46 benagelt und Eisen nur 115⁰⁰
Kräftige Frauenstiefel
Grösse 36—42 benagelt und Eisen nur 95⁰⁰
Kräftige Arbeiterschuh für Knaben
Grösse 36—39 benagelt und Eisen nur 95⁰⁰
Kräftige Kinderschuh
Grösse 31—35 benagelt und Eisen nur 70⁰⁰

Jean Duell

32 Friedrichstrasse 32

Spezialität: Partie- u. Gelegenheitskäufe.

Man achte auf Firma und Hausnummer 32.

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Grosses Lager in

Autobereifung

Pneumatik-Vollreifen, eigene Reifenpresse.
Alle Größen erster Marken zu neu ermässigten Preisen.

Internationale Garage u. Auto-Ges. m. b. H., Bonn
Kölnstr. 189. Enderlicherstr. 27—31.
Telephon 5468.

Junge
14—15 Jahren sofort gesucht.
Schwadorf Nr. 2.

Zuverlässiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit
gehört. Keine Wünsche. Bahnhöfen vorhanden. Frau
Schneider Dorfer, Bonn,
Bismarckstr. 35.

Haushälterin!
Meinst. Herr, dessen Frau
verstorben. Jetzt liegt oder
derbit eine kath. u. Haus-
halterin. Wer all. wird auf
Sofortzeit gehen, weil ich
a. schon mal im Lebensgef.
mit tätig sein mag. Angeh.
erb. mit Bild u. Referenzen
u. R. E. 4115. Mit auf-
gehend Bild sofort zurück.

Durchaus zuverläss. im
Kochen u. jeder Hausarbeit
erfahrenes Madelchen
Mädchen
nicht unter 25 J. für mein
kleines Stagenhäusl (ein
Kind), sofort oder später ge-
sucht. Frau J. Postmann-
Dorferhoff, Bonn, Keuter-
strasse 20, 1.

Auf nach Sechtem!

Der hiesige Turnverein veranstaltet am
Sonntag den 10. Juli sein

21jähr. Stiftungsfest

verbunden mit grossen
Turnvorführungen, nebst Verlosung
einer Küchegaratur. Von 3 Uhr ab

Grosser Fest-Ball

im Vereinslokale Stefan Weiss. Gleich-
zeitig Ueberreichung eines Ehrendiploms
mit goldenem Kranz an unsern Ringwart
Jakob Schumacher, zu seinem 60.
errungenen Ehrenpreis.

Es laden ergebenst ein der
Turnverein Eintracht
und der Vereinswirt Stefan Weiss.

Preussisch-
Südd. Kl.-Lotteria.
Ziehung 1. St. 12. 7.
34 1/2 1/2 1/2
10 20 40 80
ausw. 60 Pfg. Porto.
BACHEM
Städt. Lotteriever-
einm. Münsterstr. 7.

Schöne guterhaltene
Küche
850 Mk. unter Schreibe-
stisch 200 Mk. Waschtom.
m. Sp. 2-0 Mk. D. Platte
80 Mk. Kofelstrasse 33,
Schreiner-Werkstatt.

Güßliches
Schlafzimmer
Bücher Spiegel, Schrank,
Waschkommode mit ge-
schliff. Spiegel, 2 Betten
mit Sprungrohren und
2 Hochkissenbetten zu
Mk. 400 zu verkaufen.
Brettelstrasse 2.

Gute eichentafelnde
Kastenwagen
1. u. 2. Handlung eingerichtet,
welche sich besonders zum
Bretteltransport eignen, will.
zu verl. Hindenburgstr. 32,
Endhaltest. der Strassen 4.

Slawier
zu leihen
gehört. Best. Angebot
unter B 8 706 an die
Wesph. Poststelle.



Montag, Dienstag u. Mitt-
woch große fette Sendung
größerer und kleinerer
Hausvögel.

Schweine
sehr billig abzugeben
Jos. Thierhaag
Kölnerstr. 27, Telefon
Kant. Bonn 215.

Schöne jg. Schweine
hat abzugeben.
Vreichhof d. Wehlem.

Direkte Kufte. v. mehr 100
heiratet. Damen u. Herrn
u. 5—200000 Mk. Herrn u. G.
Bonn, d. rufd. u. reich heir. m.
resp. kollekt. Kunst. L. Schie-
linger, Berlin, D. Hermannstr. 2

Countess, Bonn, a. Rhein
Armbanduhr gefunden
Eigent. möge u. gen. Beschr.
ber. Abreise angeb. u. A G
4116 an die Wesph.

Beschluss des Reichstages

Die Versicherungspflicht zur Angestellten-
versicherung auf Mk. 30 000 Einkommen
erhöht.

Befreiung für Angestellte durch Abschluss
einer

Lebensversicherung.

Billigste Prämien.
Gleichzeitig hohe Steuerersparnis.

Unverbindliche u. kostenlose Auskunft erteilt
Hauptgeschäftsstelle der Gothaer
Lebensversicherungsbank A.-G.

Carl Schamel, Bonn
Poppelsdorfer Allee 42. Fernruf 396.

Zu verkaufen:

Streifenwagen auf
Feldern, auch für H. Post
geeignet, m. Teller u. Bremse,
für Reiter oder Wälder.
Vornbach, Bornheim b. Bonn,
Telefon 101.

Breakwagen

sehr schön, leicht und gut
1 bzw. 6 Sitze, umfänglich
für den billigen Preis von
2000 Mark zu verkaufen.
Bonn-Kessenich,
Rheinweg 48.

Sonntagsbeilage

zur

Deutschen Reichs-Zeitung in Bonn und Sieg-Rhein-Zeitung in Siegburg

№r. 28. 1921

Sonntag, den 10. Juli

1921

Arbeitsgemeinschaft mit dem Manne.

Von Anton Feinert.

Vor einiger Zeit habe ich ein gar merkwürdiges kleines Buch gelesen, das hatte ein Student geschrieben, und zwar ein freigeistiger Student. Er erzählte darin gerade heraus: „Für uns junge Männer schien es gar keine Hölle der Begehrtheit mehr zu geben. Wir sahen in unsern Kreisen das Weib, das sich selbst zum Spielzeug machte, das keinen ersten Beruf und keine veredelnden Lebensaufgaben kannte. Kam es aus der Töchterchule oder aus dem Pensionat, so bestand sein ganzes Leben in nichtslogender Tändelei und im Warten, ob es einen mittelt. Vor diesem Weibe haben wir keine Hochachtung, keine Ehrfurcht. Es schien uns lediglich den Beruf und Zweck zu haben, ein kostspieliges Spielzeug zu sein.“

Nun aber haben wir an der Hochschule eine andere Art „Weib“ kennen gelernt: diejenige, die erast und kraftvoll mit dem Leben ringt. Die in ihrem armen kleinen Studentenstübchen sitzt und rastlos schafft, um in die Tiefe der Welt- und Lebensgeheimnisse einzudringen: die in erster Zurückhaltung, in einfach-schlichter Kleidung, nicht selten in harter Entbehrung den Kampf führt — nicht um ihre eigene kleine Zukunft, sondern um ihre Leistungsfähigkeit gegenüber der Zukunft: die andern Helferin, Erzieherin, Führerin werden will. Und in diesen Mädchen ist uns der Glaube an Weib wiedergegeben. In ihnen sehen wir nicht mehr das Spielzeug, sondern vielleicht die Konkurrentin, die erast zu nehmende, vielleicht auch die Berufsgenossin, mit der man in allem Ernst über die Berufsfragen und Berufsaussicht entspricht: mit der zusammen man strebt nach der Lebenshöhe.

Und wenn sich einer von uns einem solchen Weibe nähert, so treibt ihn nicht die Lust nach Spiel und leichtfertiger Tändelei, sondern ein tiefer, ernstlicher Wille, mit diesem Weibe gemeinsam des Lebens Bürde zu tragen und des Lebens Kampf zu kämpfen.

Diese Mädchen veredeln uns in unserm Inneren. Auch wenn sie nicht zugegen sind, ist unser Benehmen edler, vornehmer, freier geworden. Das Ideal des Weibes ist uns aufgegangen, da scheinen die meisten von uns für das Gegenteil des Ideals, für das niedrige Weib als Spielzeug, kein Verständnis und keiner Sinn mehr zu haben. Man schämt sich, mit bester Seele einem solchen Weibe ins Auge zu sehen.

So und ähnlich schrieb der junge Mann, und man glaubte jedem seiner Worte anzusehen, daß sich darin seine heilige Ueberzeugung ausdrückte und die tiefe Freude an der Veredlung, die sein eigenes sittliches Empfinden durch den Umgang mit dem ersten Weib empfangen hatte. Vielleicht sieht auch du in Arbeitsgemeinschaft mit dem Manne, bist auch ohne Konkurrentin oder ohne Berufsgenossin. Hast du nun nicht den stillen Wunsch, auch von ihm geachtet zu werden und einen veredelnden Einfluß auf ihn auszuüben? Vielleicht dadurch sogar mitzufolgen, daß das weibliche Geschlecht überhaupt wiederum mehr in der allgemeinen Hochachtung unserer Männerwelt steigt?

„Wie kann ich das?“ fragst du.

Vor allem dadurch, daß du in dir jenen stillen, unerschütterlichen Stolz des Gottesknechts entwickelst, von dem ich im vorigen Kapitel sprach. Gleichwie eine Fürstin keinen Angebliebten vergißt, daß sie eine Fürstin ist, und mit stolzer Entrüstung alles und jedes zurückweisen würde, was sie in der feinen Empfindung ihrer fürstlichen Ehre kränken würde, so darfst du auch keinen Augenblick deine Würde vergessen und nicht rückwärts fordern, daß andere in ihrem Benehmen auf diese Würde Rücksicht nehmen.

Das ist nicht ein dreistes Herortreten und Forderungen, sondern ein still-stolzes Sich-zurückhalten, gleichsam ein Sichzurückziehen der Seele ins Innere, ein Sichsich und Nichtsich des Aeußeren, das wir uns selbst gehend machen möchte.

Wie Gras auf dem Felde...

Von Mathias Claudius.

Der Säemann sät den Samen.
Die Erd' empfängt ihn und über ein kleines
wächst die Blume heraus.

Du liebst sie. Was auch dies Leben
sonst für Gewinn hat, was klein dir geachtet,
und sie entschummerte dir.

Was meinst du neben dem Grabe
und hebst die Hände zur Wolke des Todes
und der Verwesung empor?

Wie Gras auf dem Felde sind Menschen
dahin, wie Blätter, nur wenige Tage
gehn wir verkleidet einher.

Der Adler besucht die Erde,
doch läßt nicht, schüttelt vom Flügel den Staub und
kehret zur Sonne zurück.

Darin liegt dann zugleich eine so zwingende Abweisung, eine so süßbittere Zurückweisung dessen, der die stillosen Schranken überspringen möchte, daß er nicht anders kann, als sich tief beschämt zu zurückziehen.

Aber auch eine lameradische Arbeitsgemeinschaft muß zwischen dir und deinem männlichen Arbeitsgenossen sein. Er muß dich achten lernen, um das, was an Wert in dir liegt: um deine Arbeits- und Schaffensfreude, deinen Ernst, mit dem du an deine Arbeit herangehest, die Gewissenhaftigkeit, mit der du sie erfüllst. Er muß in dir nicht etwa das leichtfertige „Fabrikmädchen“ geringschätzen, sondern die ernste Arbeiterin hochachten.

Und ein Standesbewußtsein muß in dir sein, ein geistiger Stolz, daß du zum arbeitenden Volke gehörst. Wo Standesbewußtsein ist, da ist auch Standesehre, die verbietet, dem Weibe des eigenen Standes anders als mit ritterlicher Gefinnung zu nahen. So ist es in allen Ständen. Selbst ein niederlicher junger Mensch, den keine Gemeinwesen hindern würde, dem Weibe schlechte Zumutungen zu machen, weiß doch, daß er halt machen muß vor dem Weibe des eigenen Standes.

Je mehr du also die ernste Standesperson, die Arbeiterin, das Glied der Arbeiterschaft in dir notwendig machst, je mehr du durchdrungen bist von dem Gedanken, daß du zu einem Stande gehörst, der sich in ernstem wirtschaftlichen und sittlichem Kampfe, in Sportlichkeit und Lasterhaftigkeit erproben soll, je mehr das „Fabrikmädchen“ von dir heranzieht, d. h. je mehr es darum zu tun ist, Geld zu verdienen, um es leichter zu verdienen, um sich „sein“ zu machen und Sonntags die Dame zu spielen, desto größer wird die Achtung dieses männlichen Arbeitsgenossen sein und seine Bereitwilligkeit, dich unter seinem ritterlichen Schutze zu nehmen.

Desto kraftvoller aber wird auch der veredelnde Einfluß sein, den du auf deinen männlichen Arbeitsgenossen ausübst und durch ihn vielleicht sogar auf die Männerwelt überhaupt. Das war es ja gerade, was uns vor dem Striege so sehr bedröhete: je leichtfertiger, oberflächlicher, inhaltsloser unsere Mädchen wurden, je weniger erast sie das Leben nahmen, desto mehr schwand die Achtung der Männerwelt vor ihnen dahin, desto schlimmer wurde es für die Familie und das Volk. Umgekehrt wissen unsere Mädchen sich wieder an die heilige Pflicht erinnern, durch ihr ganzes Leben und Tun und Lassen jenen mächtigen Erziehungseinfluß auf die Männerwelt wiederzugewinnen, daß wir die deutsche Frauen und die deutsche Tugend mit Stolz in einem Atemzuge nennen und mit berechtigtem sittlichen Stolz preisen können.

(Aus dem in neuer Auflage erschienenen prächtigen Büchlein „Lebensführung“. Eine Anleitung zur Selbsterziehung für die weibliche Jugend. R. Wabach. Volkswirtschaftslehre G. u. L. S. 6. 1921.)

Die Jungfrau u. der Teufel.

Eine Legende von Gottfried Keller.

Es war ein Graf Gebizo, der besaß eine wunderschöne Frau, eine prächtige Burg samt Stadt und so viele ansehnliche Güter, daß er für einen der reichsten und glücklichsten Herren im Lande galt. Diesen Ruf schien er denn auch dankbar anzuerkennen, indem er nicht nur eine glänzende Gastfreundschaft hielt, wobei sein schönes und gutes Weib gleich einer Sonne die Gemüter der Gäste erwarnte, sondern auch die christliche Wohlthätigkeit im weitesten Umfang übte.

Er stiftete und begabte Klöster und Spitäler, schmückte Kirchen und Kapellen, und an allen hohen Festtagen liebkoste, speiste und trankte er eine große Zahl Armen, manchmal zu Hunderten, und einige Tugend mußten täglich, fast stündlich auf seinem Burghofe schmarren und ihn lobpreisend zu sehen sein, sonst hätte ihm seine Wohnung, so schön sie war, verödet geschienen.

Allein bei solch schrankenloser Freigebigkeit ist auch der größte Reichtum zu erschöpfen, und so kam es, daß der Graf nach und nach alle seine Herrschaften veräußern mußte, um seinem Hange zu großartiger Wohlthätigkeit zu fröhnen, und je mehr er sich verhandelte, desto eifriger verdoppelte er seine Vergabungen und Armenhilfe, um dadurch den Segen des Himmels, wie er meinte, wieder zu seinen Gunsten zu wenden. Zuletzt verarmte er gänzlich, seine Burg verödete und verfiel; erfolglose und fruchtlose Stiftungen und Schenkungsbriefe, welche er aus alter Gewohnheit immer noch zu schreiben nicht unterlassen konnte, trugen ihm nur Spott ein, und wenn er hie und da noch einen zerlumpten Bettler auf seine Burg locken konnte, so warf ihm dieser das magere Süppchen, das er ihm vorsetzte, mit höhnischen Schmähschörben vor die Füße und machte sich davon.

Nur eines blieb ihm immer gleich, die Schönheit seiner Frau Bertrude; so, je über es im Hause auslah, desto lichter schien diese Schönheit zu werden. Und auch an Huld, Liebe und Güte nahm sie zu, je ärmer Gebizo wurde, so daß aller Segen des Himmels sich in das Weib zu legen schien und tausend Männer dem Grafen um diesen einen Schatz, der ihm noch übrig blieb, beneideten. Er allein sah nichts von alledem, und je mehr sich die holde Bertrude bemühte, ihn aufzubheitern und seine Armut zu verjagen, desto geringer schätzte er dies Kleinod und verfiel in bitteren und verstockten Trübsinn und verbergte sich vor der Welt.

Als einst ein herrlicher Ostermorgen anbrach, wo er sonst gewohnt war, frühliche Scharen nach seiner Burg wallfahren zu sehen, schämte er sich keines Falles, daß er nicht einmal in die Kirche zu gehen wagte und in Verzweiflung war, wie er die schönen sonnigen Festtage zuringen sollte. Umsonst tat ihm sein Weib mit perlenden Tränen und mit lächelndem Munde, sich nicht zu grämen und unerschrocken mit ihr zur Kirche zu gehen; er machte sich unartig los und ging auf und davon, sich in den Wäldern zu verbergen, bis Ostern vorbei wäre.

Bergauf und ab lief er, bis er in eine wüste Waldnis kam, wo ungeheure bürstige Tannenbäume einen See umschlossen, dessen Tiefe die mächtigen Tannen ihrer ganzen Länge nach widerspiegeln, so daß alles düster und schwarz erschien. Die Erde um den See war dicht bedeckt mit abenteuerlichem, langstraufigem Moos, in welchem kein Tritt zu hören war.

Hier setzte sich Gebizo nieder und grollte mit Gott ob seinem elenden Geschick, welches ihm nicht mehr erlaubte, seines Hungers genugsam zu stillen, nachdem er Tatkunde mit Freuden genüßigt und ihm überdies die Welt seine Wertlosigkeit mit Hohn und Unmut vergaß.

Unerschrocken gewählte er mitten auf dem See einen Nachen und in denselben einen hochgewachsenen Mann. Da der See nur klein, und leicht zu übersehen war, so konnte Gebizo nicht begreifen, wo der Fährmann auf einmal herkomme, da er ihn zuvor nirgends bemerkt, genug, er war jetzt da, tat einen einzigen Ruderschlag und landete alsbald dicht

vor dem Ritter, und ehe dieser sich einen Gedanken machen konnte, fragte er ihn, warum er ein so schlimmes Gesicht in die Welt schmeide. Weil der Fremde ungeachtet des sehr hübschen Neugarns einen Zug gründlicher Ungarlichkeit am Mund und Augen hatte, erweckte dies das Vertrauen Gebjzo, und er lag unerschrocken sein Mißleiden und all seinen Groll.

„Du bist ein Tor,“ sagte jener hierauf; „denn du besitzest einen Schatz, der größer ist als alles, was du verloren hast. Wenn ich dein Weib hätte, so wollte ich nach allen Reichthümern, Kirchen und Klöstern und nach allen Bettelheuten auf der Welt nichts fragen.“

„Gib mir diese Dinge wieder, und du kannst wohl mein Weib dafür haben!“ erwiderte Gebjzo bitter lachend, und jener rief blühschnell: „Es gilt! Suche unter dem Kopfkissen deiner Frau, dort wirst du finden, was für deine ganze Lebenszeit ausreicht, alle Tage ein Kloster bauen und tausend Menschen zu speisen, und wenn du hundert Jahre alt wüdest! Dafür bringe mir dein Weib hier zur Stelle, unfehlbar am Abend vor Walpurgstag!“

Es sprühte bei diesen Worten ein solches Feuer aus seinen dunklen Augen, daß davon zwei tödliche Lichter über den Kofarmel des Grafen und erst da über Moos und Tannabäume wegstreifen. Gebjzo, men er vor sich habe, und nahm das Kopfkissen des Mannes an. Dieser rührte das Weib, und fuhr wieder auf die Mitte des Sees hinaus, wo er am dem Schiffe im Wasser versank mit einem Getöse in ihm dem Gelächter von vielen kleinen Göttern ähnlich war.

Gebjzo eilte mit einer Gänsehaut bekleidet auf dem geradesten Wege nach seiner Burg, untersuchte sogleich Betradens Bett und fand unter ihrem Kopfkissen ein altes unedelmütiges Buch, das er nicht lesen konnte. Wie er aber darin blätterte, fiel ein Goldstück nach dem andern heraus. Sobald er das merkte, machte er sich mit dem Buche in das tiefste Gemölde eines Turmes und blätterte dort in aller Verborgenheit fürs erste, solange das Osterfest dauerte, einen hintergehenden Haufen Goldes aus dem interessantesten Werke heraus.

Dann trat er wieder auf vor der Welt, läste alle seine Besitzungen ein, rief Werkleute herbei, die sein Schloß herziehen, prächtiger als es je gewesen, und spendete Wohlthaten ringsherum gleich einem Fürsten, der eben gekrönt worden ist. Das Hauptwort aber war die Grundlegung einer mächtigen Abtei für fünfshundert der frommsten und vornehmsten Kapuzinern, eine ordentliche Stadt von Heiligen und Schriftgelehrten, in deren Mitte dereinst seine Begräbnisstätte sein sollte. Diese Vorsicht glaubte er seinem ewigen Seelenheil schuldig zu sein. Da über seine Frau anders verfügt war, so wurde eine Grabstätte für sie nicht vorgesehen.

Am Mittage vor Walpurgis besah er zu fassen, und gebot seiner schönen Frau, ihr weißes Jagdspard zu bestiegen, da sie einen weiten Weg mit ihm zu reiten hätte. Zugleich verbot er, daß irgend ein Knappe oder Diener mitkäme. Eine große Angst befiel die Arme, sie zitterte an allen Gliedern und belog zum erstenmal in ihrer Ehe den Gemahl, indem sie sich für unmöglich ausgab und ihn bat, sie zu Hause zu lassen. Da sie kurz vorher halbblau ein wenig gelungen hatte, so ward Gebjzo zornig über diese Lüge und glaubte nun, ein Doppeltes Recht über sie zu haben. Sie mußte, dazu noch möglichst wohlgeschmückt zu Pferde sitzen und ritt traurig mit ihrem Mann von dannen, ohne zu wissen, wohin es gehen sollte.

Als sie ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt, kamen sie zu einem Kirchlein, das Bettrade in früheren Tagen so nebenbei einst gebaut und der Mutter Gottes gewidmet hatte. Es war einem armen Meister zu Gefallen gesehen, welchem wegen seiner mürrischen und unlieblichen Person niemand etwas zu tun gab, jedoch auch Gebjzo, dem jeder mit gefälligen und ehrerbietigem Wesen nahen mußte, ihn nicht leiden mochte, und bei allen seinen Werken leer ausgehen ließ. Heimlich hatte sie das Kirchlein bauen lassen, und der verachtete Meister hatte gleichsam als Feiertagsarbeit zum Dank noch ein gar eigentümliches anmutiges Marienbild selbst gearbeitet und auf den Altar gestellt.

In dieses Kirchlein begabte sich Bettrade für einen Augenblick einzutreten, um ihr Gebet zu verrichten, und Gebjzo ließ es geschehen; denn er dachte, sie könne es wohl brauchen. Sie stieg also vom Pferde und ging, indem der Mann draußen harzte, hinein, kniete vor dem Altare nieder, und empfing sich in den Schutz der Jungfrau Maria. Da fiel sie in einen tiefen Schlaf, die Jungfrau trat vom Altare herunter, nahm Gestalt und Kleidung der Schlafenden an, trat aus der Türe frischen Mutes und besah das Pferd, worauf sie an der Seite des Grafen und an Betradens Statt den Weg fortsetzte.

Der Glende wollte sein Weib noch täuschen und je näher sie dem Ziele kamen, mit um so größerer Freundschaftlichkeit einzuflößen und zerstreuen, und erzählte deshalb, über dieses, und jenes mit ihr, und schwand der Garten, samt Brunnen und Nachtigall, verpörrten oder zerfielen können.

die Jungfrau gab ihm traurige Antwort in süßem Geplauder, sich stellend, als ob sie alle Bangigkeit verlorde. So erreichten sie die dunkle Wäldnis an dem See, über welchem kalbe Abendwolken hingen; die alten Tannen blühten mit Parparnknochen, wie es nur in den üppigsten Frühlingsen geschieht; im Dickicht sching eine geipentige Nachtigall so hart wie mit Orgelpfeifen und Zimbeln, und aus den Tannen ritt der bewußte Mann hervor auf einem schwarzen Hengst, in reicher ritterlicher Tracht, ein langes Schwert zur Seite.

Er näherte sich ganz manierlich, obgleich er einen so grümmigen Blick schnell auf Gebjzo schob, daß diesem die Haut schauderte; sonst schienen nicht einmal die Pferde Unheil zu wittern, denn sie blieben ruhig. Gebjzo warf dem Fremden zitternd die Zügel seiner Frau zu und sprangte ohne sie von dannen und ohne sich nach ihr umzusehen. Der Fremde aber ergriff die Zügel mit halbtiger Faust, und fort ging es wie ein Sturmwind durch die Tannen, daß Schleier und Gewand der schönen Reiterfrau flogen und flatterten, über Berg und Tal und über die fließenden Wasser, daß die Hufe der Pferde kaum die Schwärme der Wellen berührten. Von lauem Sturm jagt, wälzte sich vor den Köpfen her eine rosig duftende Wolke, die in der Dämmerung leuchtete, und jene Nachtigall flog unsichtbar vor dem Paare her und setzte sich da und dort auf einen Baum, singend, daß die Lüfte schallten.

Blumige Wiese.

Ihr lieblichen Schwestern mitammen,
Von niederen Gräsern umjäumt,
Von roten Gräsern umjäumt,
Blühblüten, wie purpurne Flammen,
Blauglocken, zart und verträumt, —
Ihr schimmernd-weißen Margriten
Hellsterniges Wiesenkraut, —
Wie ist mir in eurer Mitten
Die Freude so hold vertraut!

Ihr wuget in krautvollem Grunde,
Euch segnet die Sonne, wie mich,
Ihr ainet mit zärtlichem Munde
Die Hüle des Aethers, wie ich.
Dah Glück eure Armut uns bringe,
Erblüht ihr in leuchtender Zier,
O Schwestern! — ich strebe und singe,
Um Glück zu verschenten, wie ihr!

Anna Dig.

Endlich nahmen alle Hügel und alle Bäume ein Ende, und die beiden ritten in eine endlose Heide hinein, in deren Mitte wie aus weiter Ferne die Nachtigall schlug, obgleich weder Strauch noch Zweig zu ahnen war, auf dem sie hätte sitzen können.

Unerschrocken hielt der Reiter an, sprang vom Pferde und half der Dame mit den Gebärden eines vollkommenen Reiters aus dem Sattel. Kaum berührte ihr Fuß die Heide, so entpörr rings um das Paar ein manns hoher Kofengarten mit einem herrlichen Brunnen und Rubelst, über welchem ein Sternenhimmel funkelte, so hell, daß man bei seinem Lichte hätte lesen können. Der Brunnen aber bestand aus einer großen runden Schale, in welcher einige Teufel in der Weise, wie man heutzutage lebende Bilder macht, eine verführerische weiße Marmorgruppe schöner Nymphen bildeten oder darstellten. Sie gossen schimmerndes Wasser aus ihren hohlen Händen, wo sie es hernahmen, wußte nur ihr Herr und Meister, das Wasser machte die liebliche Musik, denn jeder Strahl gab einen anderen Ton, und das Ganze schien gestimmt wie ein Saitenspiel. Es war sozusagen eine Wasserharmonika, deren Akkorde alle Süßigkeiten der ersten Rainacht durchdröben und mit den reizenden Formen der Nymphengruppe ineinanderfloßen, denn das lebende Bild stand nicht still, sondern wandelte und drehte sich unermüdet.

Nicht ohne seine Bewegung führte der seltsame Herr die Frau zu dem Rubelst und lud sie ein, Platz zu nehmen; dann aber ergriff er gewaltam zärtlich ihre Hand und sagte mit einer das Mart erschütternden Stimme: „Ich bin der ewige Einsame, der aus dem Himmel fiel!“ Nur die Minne eines guten irdischen Weibes in der Rainacht läßt mich das Paradies vergessen und gibt mir Kraft, den ewigen Untergang zu tragen. Sei mit mir zu zweit, und ich will dich unsterblich machen und dir die Nacht geben, Gutes zu tun und Böses zu hindern, soviel es dich freuet!“

Er warf sich leidenschaftlich an die Brust des schönen Weibes, welches seine Arme lächelnd öffnete: aber in demselben Augenblick nahm die hübsche Jungfrau ihre göttliche Gestalt an und schloß den Betrüger, der nun gefangen war, mit aller Gewalt in ihre leuchtenden Arme, Augenblicklich verpörrten oder zerfielen können.

die kunstreichen Dämonen, so das lebende Bild gemacht, entflohen als üble Geister mit ängstlichem Wimmern, ihren Herrn im Stich lassend, und dieser rang mit Titanengewalt, sich aus der qualvollen Umarmung loszuwinden, ohne einen Laut zu verlieren.

Die Jungfrau hielt sich aber tapfer und entließ ihn nicht, obgleich sie alle Kraft zusammennehmen mußte; sie hatte nichts mildereres im Sinn, als den überlisteten Teufel vor den Himmel zu tragen und ihn dort in all seinem Glend zum Gelächter der Seligen an einen Türpfosten zu binden.

Alein der Böse änderte seine Kampfweise, hielt sich ein Weichen still und nahm die Schönheit an, welche er einst als der schönsten Engel besaßen, so daß er der himmlischen Schönheit Marias nahe ging. Sie erhöhte sich soviel als möglich; aber wenn die glänzte wie Venus, der schöne Abendstern, so leuchtete jener wie Luzifer, der helle Morgenstern, so daß auf der dunklen Heide ein Beugen begann, als wären die Himmel selbst herniederzugesiegen.

Als die Jungfrau merkte, daß sie zu viel angenommen, und ihre Kräfte schwanden, begrünzte sie sich, den Feind gegen Betradt auf die Grafschaft zu entlassen, und alsbald sahen die himmlische und die höllische Schönheit auseinander mit großer Gewalt. Die Jungfrau begab sich etwas ermüdet nach ihrem Kirchlein zurück, der Böse hingegen, anständig, länger irgendeine Verwandlung zu tragen und wie an allen Gliedern jermalm, schleppte sich in grauig dürftiger Gestalt, wie der liebhaft geschwungne Gram im Sande davon. So übel war ihm das vorgehabe Schächerhänden bekommen.

Gebjzo indeßen, nachdem er sein liebliches Weib verlassen, war in der beginnenden Nacht irregitert, und Kopf und Mann in eine Klust gestürzt, wo er den Kopf an einem Stein geriseltete, so daß er stracks aus dem Leben schwand.

Bettrade dagegen verkehrte in ihrem Schläfe, bis die Sonne des ersten Reitages aufging; da erwachte sie und verwunderte sich über die verfloßene Zeit. Doch sogte sie gleich ihr Aoe Maria, und als sie gesund und munter vor das Kirchlein trat, fand ihr Pferd davor, wie sie es verlassen. Sie wartete nicht lange auf ihren Gemahl, sondern ritt froh und eilig nach Hause; denn sie ahnte, daß sie irgendeiner großen Gefahr entgangen sei.

Bald fand und brachte man die Leiche des Grafen. Bettrade ließ ihn mit allen Ehren bestatten und küßte unzählige Messen für ihn. Über alle Liebe zu ihm war unerklärlicherweise für sie aus ihrem Herzen weggetilgt, obgleich dasselbe so freundlich und zärtlich blieb, als es je gewesen. Deshalb sah sich ihre hohe Gönnerin im Himmel nach einem andern Mann für sie um, der sich amnütziger Liebe würdiger wäre, als jener tote Gebjzo, und diese Sache begab sich, wie in der folgenden Legende geschrieben steht.

Einst im Mai.

Von Franz Schwabe.
(Nachdruck verboten.)

Hans Fichtner sah in der Sonne und träumte ins Blaue. Dem frischen, gebräunten Gesicht merkte man nicht an, daß schon vier Jahrzehnte darüber hinweggezogen waren. Nur in seinem kurzgestellten dichten Haar hatten sie einige graue Spuren hinterlassen.

Hans Fichtner sah unter der hohen, schmalen Balkontüre seines Arbeitszimmers. Hier war sein Lieblingsplatz an diesen ersten warmen Frühlingstagen. Hier las er seine Zeitung und verdröste und verträumte sein hübschen Mittagsglück, das wie ein Streifen Sonne zwischen dunklen Mauern zwischen seinen Vormittagen und Nachmittagen lag, an denen ihn eine ewig gleiche Berufspflicht an den Schrebtisch fesselte. Er schüttelte noch heute manchmal über sich selbst verwundert und ungläubig den Kopf. Dieser streng „regulirte“ Hans Fichtner, dessen Lebensstag seit zehn Jahren wie ein Uhrwerk ohne Störung und Regelwidrigkeit abließ, und jener überschwenglicher Träumer und Freiheitskämpfer von einst, den eine ewige Unruhe von Ort zu Ort, von Idee zu Idee, ja, eine Zeitlang von Beruf zu Beruf trieb; wie hatte das nur so kommen können? „Nur keine Gewöhnung. — Wir erstiden, wenn wir uns gewöhnen.“ Diese Sätze hatte er unter Gleichgefühlen einst mit Begeisterung erhoben und sich weiß Gott wie grobhartig dabei gefühlt.

Hans Fichtner mußte lächeln. O Seligkeit der Unruhe, „wo Rebel noch diese Welt verhalten, die Knoche Wandler noch verpörrt.“ Was war übrig geblieben? Gerade das Hübschste, Zartheit: der Traum. Hans Fichtner träumte immer noch gern. Das verrietten seine Augen. Es lag etwas Hübsches, Weiches, Knöchliches, wohl auch Jungenhaftes in ihnen, das keine Zeit und kein Schicksal hatte

Sein Bild wanderte von seinem Sonnenhügel über das graue Dach der vorgebauten Veranda und tauchte unter in der weißen Blütenlohe des Obstgartens.

Wie schön sie wieder war, die ewig junge Erde? Wer mit ihr lachen, mit ihr wandern könnte? Auf den höchsten Blütenstapfen des alten Kirchhofes stand Hans Fichtners Sehnsucht und redete die Kerne in den lichten Frühlingshimmel. Wie die leuchtenden Trauben schwerer dunkler Früchte hingen Erinnerungen daran.

O diese Frühlingstage, dieser Erd- und Blütenduft! Hans Fichtner überliefen sie wie ein Rauch. Er war krank an solchen Tagen, vor welcher Lagaubendsehnsucht und Heimweh nach allen Weiten. O, noch einmal so sorgenfrei und ungebunden sein können, aller Pflichten und Rücksichten ledig zum Wandersdasein zu greifen und geradwegs, ohne Plan, ohne Wunsch und Ziel ins lagende Blau hineinzufliegen, in dem alle Blüten der Welt sich selig widerspiegeln. O nur noch ein einziges Mal!

Hans Fichtners Hände war das Zeitungsbildt entfallen. Wie ein entlausenes Kind, das ungeschicklich von Zeit zu Zeit Halt macht, flatterte es in grotesken Puzelbäumen über das Dach und glitt hinunter in den Garten. Da schwebte es, ein leichtes Gesand, auf hellgrünen Grasspitzen. Ein Sommerhauch durchblähte mit tänzelndem Finger in den schwarzen Zeilen. „Zum ersten Mal“ stand da in dicken, fetten Buchstaben, und dahinter wunderliche Sätze und Verse, die den Sonnenstrahl zum Lachen reizten. Ein sehnücheltiger, blinder Herr zwischen blauen Bänden und staubigem Papier mußte sie geschrieben haben.

„Zum ersten Mal!“ Hans Fichtner murmelte es vor sich hin. Süß klang die Glocke der Vergangenheit.

Zum ersten Mal, — wie oft in seinem Leben war er gerade an diesem Tage mit einem ledigen „Ja“ auf das Leben im Guten und Schlimmen, bei Sonne und Sturm, zu neuem Anfang in die heimlich-geheimnisvoll lodende, blaulachende Zukunft hineingetreten.

Am 1. Mai hatte ihn einst eine Laune des Zufalls in diese Stadt getragen, eine Welle seines brausenden Lebensstromes, der hier zum stillen See verbleiben sollte. Und just zum ersten Mal, der — eine seltsame, tomische Regelmäßigkeit seines Lebens — so oft Schicksalswende für ihn bedeutet hatte, daß er allmählich eine abergläubische Ehrfurcht für ihn empfand, just an diesem Tage hatte er einst an sie, die heute seine Frau war, die große Frage gerichtet: Lisa.

Die Sonne lag prall auf Hans Fichtners Gesicht; er schloß gelendet die Augen. Und da war ihm auf einmal so leicht und so jung, er sprang heftig auf, daß der Stuhl umfiel und stürzte die Treppe hinunter. Unter dem Haustor blieb er herzlosend stehen, sah die Straße hinab. Jeden Augenblick mußte dort um die Ecke der Briefträger biegen, der in seiner gleichgültigen schabigen Mappe Hans Fichtners Schicksal trug: ihre Antwort auf sein Gebändnis.

Der Erwartete kam — aber er ging mit lässigem

Bibel und Kirche.

Es gibt ein Buch voll heiliger und großer Gedanken, ein Buch, alt und ehrwürdig und doch nicht veraltet, das die edelsten Geister aller christlichen Jahrhunderte beschäftigt hat, die hl. Schrift oder Bibel. Sie ist Gottes Wort und darum weht uns in ihren Klärten lautere Wahrheit entgegen. In ihren Zeilen leuchtet uns der Strahl des ewigen Lichtes, und ihre Lehren sind Gottes Unterweisungen für die menschliche Seele. Bald warnend und mahnend, bald tröstend und erhebend treten die Worte vor uns und reißen den Menschen fort aus dieser Irdischkeit in eine übernatürliche Sphäre. Nicht was Menschen Weisheit erkennen und erdacht hat, nicht was Menschen Klugheit erforscht und ausgesprochen hat, wird uns da mitgeteilt, sondern es wird in etwa der Schleier gelüftet, der das Diesseits vom Jenseits trennt, jedoch wir einen verhoffenen Blick hinein tun können in das ewige Reich der Geister. Nicht Menschenjahung, die für dieses oder jenes Volk, für kürzere oder längere Zeit gegeben und geeignet ist, enthält dieses Buch, sondern Weisheit und Pflichten, die für alle Menschen und alle Jahrhunderte maßgebend sind, wenn die Menschen anders ihr geistliches und ewiges Glück finden wollen.

Die Bibel ist Gottes Wort, unter Einwirkung des hl. Geistes ist sie geschrieben und von Gott den Menschen durch die Hand der Kirche gegeben. Lange bevor Moses die ersten Bücher der hl. Schrift verfaßte, hatte Gott schon seinen gnadenvollen Bund mit seinem Volke Israel geschlossen. Es bestand aus dem alttestamentlichen Gottesreich, als Moses von Gott den Auftrag erhielt, die Gesetze und das Gesetz anzuschreiben. Von der alttestamentlichen

Grüße vorüber. Nichts! Seine peinigende Anruhe ertrug die Enge des Zimmers nicht mehr. —

Am späten Nachmittag kam er staubig und müde-gebeht von einer langen Wanderung zurück. Er trat in sein Zimmer. Licht und Luft schlug ihm entgegen. Die volle Abendsonne stand mit offenen Armen unter der Balkontüre, und auf dem Tisch lag ein Brief, der Brief; und ein einziges weißes Blütenblatt, vom Wind hereingeweht, wie ein Siegel darauf. Er riß ihn auf — und da stand es in fetten, klaren Buchstaben, und die Sonne goß Purpurfarbe darüber:

„Mein Lieber, Lieber . . .
Brief, Zimmer, Sonne, die ganze blaue, grüne, goldene Frühlingswelt drehte sich wie ein einziger Feuerkreis der Seligkeit vor Hans Fichtners Augen.“

„Lieber, Lieber . . .“
Die süße Glocke der Vergangenheit läutete es mit vertrauter Stimme.

„Lisa! . . .“
„Donnerwetter, jetzt bin ich wieder richtig auf meinem Stuhle eingebüßt und habe dummes Zeug geträumt. Ich werde mich sehr beeilen müssen!“ Er machte eine Bewegung, sich zu erheben.

„Lieber, Lieber . . .“
Zwei Augen suchten die seinen, so tief und licht, wie das Frühlingshimmelsblau, in das er sich hin-

Chor der Schaffenden.

Wir wollen leben — schweig uns von Vergessen,
Von der Entsagung klaffer, larser Lust —
Wir wollen leben, und die nackte Brust
Im Kampf mit allen Erdenqualen messen.

Wir wissen, daß wir, für ein Werk bestimmt,
Den Fluch der Trägheit, der auf allen laftet,
Besiegen müssen, bis der Strahl entglimmt,
Nach dem — im Dunkel — unser Ahnen laftet.

Dann werfen unsere Leiber wir wie Scheite —
Opfer und Priester — in die wochen Flammen
Und — schmelzen — jauchzend mit dem Gott zu-

ammen,
Der uns von Eurer Feigheit Joch befreit.
Oja! Oja!

ausgekehrt. O diese Augen! Sie wissen alles, sie kennen die geheimsten Träume Hans Fichtners, und sie fragen gütig: Sieh in unsere Tiefe; was alle Weiten, durch die deine Wanderseele geirrt, dir nicht bieten konnten, hast du es nicht hier gefunden: dein Glück und — dein Wert?

Da kreist es wieder vor Hans Fichtner, als strömen alle Quellen des Lebens und alle Farben dieses Abends zu einem mächtigen Klang zusammen und jubeln: Ja!
Er spricht es leise nach: Ja!

Kirche (wenn ich hier das Wort „Kirche“ als die von Gott geschaffene Organisation verstehe) wurden Moses Schriften aufgenommen, als heilige anerkannt und für den Gottesdienst benutzte. Auch die späteren heiligen Schriften des Alten Testaments sind in der gleichen Weise entstanden und von der damaligen Kirche dem Volke vorgelegt worden. Es waren verhältnismäßig wenige Propheten und Lehrer des Volkes, die sich mit der Abfassung heiliger Schriften befaßten, immer aber war es die Kirche, welche diese Bücher prüfte und erst, wenn sie erkannt hatte, daß es wahrhaft Gottes Wort war, sie zum heiligen Gebrauche benutzte.

In gleicher Weise ist auch das Neue Testament nichts anderes als das Buch der Kirche. Jesus Christus kam, um die frohe Botschaft zu verkünden. Seine eigentliche Aufgabe war, das Volk zu lehren und vor seinem Heimzuge die Kirche als die große Heilsanstalt des Neuen Bundes zu gründen und einzurichten. Er hat uns kein Buch und keine Schrift hinterlassen. Auch seine Apostel erhielten von ihm nicht den Auftrag, heilige Schriften zu verfassen, sondern sein Befehl lautete: „Geht hinaus in alle Welt und predigt das Evangelium allen Völkern.“ Diesen Auftrag des Meisters haben seine Jünger getreu ausgefüllt. Als Verkünder des Wortes Gottes und Prediger des Himmelsreiches, als Lehrer der Völker setzen wir sie aufzutreten und die Kirche Gottes ausbreiten. Nur gelegentlich bei besonderen Anlässen griffen einige der Jünger Jesu auch zur Feder, nicht um ein systematisches Lehrbuch der Religion zu schreiben, sondern wie es gerade die Bedürfnisse einzelner Personen oder Gemeinden verlangten. Daher will und kann die Bibel auch nicht eine erschöpfende Darstellung des gesamten Glaubensinhaltes bieten, sie ist vielmehr ein Hilfsmittel, freilich ein unschätzbares, wertvolles Hilfs-

Zwei Augen sinken über ihn.
„Und doch . . . Unergründlich ist das Rätsel des Lebens. Wozu hat der Schöpfer es uns aufgegeben, es zu lösen oder es zu leben? Wer gibt mir Antwort?“

Eine Hand fährt ihm besänftigend über den Graukopf, weiß und weich und lind. Hans Fichtner ist es, als sehe er wieder das kleine Blütenblatt vor sich, von dem er geträumt und das wie ein Siegel auf jenem Schicksalsbriefe lag. Wie ein Siegel . . .

Der kühle Dämmerhatten einer Wolke huscht über den Garten ins Zimmer. Schwere Tropfen zerprühen auf der Schwelle.

Frau Lisa schloß still die Türe.
Über den Garten rauschte ein fruchtbarer Frühlingsergen nieder.

„Geratewohl“ oder „Gerademohl“?

sonie überhaupt über Volksetymologie.
Von Chr. Keilen.

Auf Seite 92 (in Nr. 23 vom 5. Juni) des Jahrganges 1921 der „Sonntagsbeilage zur Deutschen Reichszeitung“ schreibt B. Jemann in „Frau Sauerbkeit“: „Da bekam sie Angst und watete aufs Geratewohl dem Ufer zu.“ Auch sonst treffen wir manchmal „Geratewohl“, insbesondere in der Umgangssprache. Sämtliche Personen, — etwa zwanzig —, denen ich in den letzten Tagen die Frage, wie es hier lauten müsse, vorlegte, erwiderten, daß „aufs Geratewohl“ allein richtig sei. Dagegen hat die neuhochdeutsche Schriftsprache fast stets „Geratemohl“. So heißt es bei Dr. Wasserhauer („Leben und Leben der Sprache“, 3. Aufl. 1921, Seite 150): „Ich greife aufs Geratewohl hinein.“ Ferner gebrauchten J. G. Kohl („Reisen in Irland“, 1843) und Goethe diese Redensart mit t. Auch „aufs Geratemohl“ zeigt sich bereits bei älteren Schriftstellern, so bei Jean Paul in „Aus des Teufels Papieren“ (1789). Beide Ausdrucksweisen kommen also vor. — Da es sich nun hier um ein und dieselbe Redensart handelt, so kann bloß eine der Formen richtig sein. Welche es ist, ob die mit „gerate“ oder die mit „gerade“, ergibt sich aus der Bedeutung des Ausdrucks. In dem erwähnten Märchen von Jemann watete das Mädchen auf dem ersten besten Wege dem Ufer zu, ohne die Gemächheit zu haben, daß es dieses Ziel wirklich erreichte. Es tat somit etwas auf gut Glück, aufs blinde Unglück hin — mit anderen Worten: auf den Fall hin, daß es gelangen, d. i. (wacht) geraten konnte, was es dabei hoffte oder doch wünschte. Um das auszudrücken, wird dem Tätigkeitsmorte (hier: waten) unrichtige Redensart als Umstandsangabe hinzugefügt. Demnach kann diese nur mit dem Worte „geraten“ und nicht mit „gerade“ zusammenhängen und muß daher „aufs Geratewohl“ lauten.

In „Geratemohl“ haben wir — wie in: Lebewohl, Reichaus, Stelldichin usw. — eine zum Hauptmorte gewordene Befehlsform, hier „gerate wohl!“ Diese unrichtige Zusammenfassung bezeichnet entweder das glückliche oder das ungewisse Ge-

mittel, in der Hand der Kirche. Die Kirche hat diese Schriften gottbegnadeter, gottgelehnter Männer gesammelt, sie als heiliges Vermächtnis des hl. Geistes anerkannt: und sie als solches stets mit Ehrfurcht behandelt.

Die Kirche allein, als Säule und Grundfeste der Wahrheit, bezeugt und verbürgt uns auch den übernatürlichen Charakter der hl. Schrift. Woher sollten wir auch sonst wissen, welche und wie viele Bücher zur hl. Schrift gehören? Die Bücher selbst, wie erhaben auch ihre Worte sein mögen, sagen es uns nicht, nur die vom Geiste Gottes geführte Kirche kann uns darüber Aufschluß geben. Die Kirche betrachtet die Bibel als ihr kostbares Besitztum und hat durch alle Jahrhunderte über sie gewacht, damit nichts Falsches sich einschleichen könne.

Die Kirche ist aber nicht bloß die Hüterin der hl. Bücher, sondern auch ihre Auslegerin. Sie allein erklärt den Gehaltigen den Inhalt und unterweist sie in dem richtigen Verständnis. Ihr ist die Verheißung geworden, daß der Geist der Wahrheit bei ihr bleiben werde bis zum Ende der Zeiten, daher ist sie auch allein berechtigt und imstande, uns die hl. Schrift der Wahrheit gemäß auszuliegen und schwierige Stellen, deren es im Buch der Bücher so viele gibt, in der richtigen Weise zu erklären. Nur unter der Leitung und Führung des unsichtbaren Lehramtes der Kirche sind wir vor Irrtum im Lesen der hl. Schrift geschützt.

Wer in diesem Sinne und Geiste die Bibel zur Hand nimmt und sich in ihren Inhalt vertieft, dem wird sie Kraft und Stärke, Licht und Leben geben, der wird ihre heilsamen Lehren in sich aufnehmen und reichen Gewinn aus dieser wundervollen Quelle schöpfen.

Dr. Ernst Leufen.

singen (Geraten) einer Handlung. Ist letztere Bedeutung vorhanden, so wird das Hauptwort mit „auf“ verbunden. Während alsdann heute lediglich „auf Geratwohl“ gebräuchlich ist, wurden früher noch andere Ausdrucksweisen der Redensart angewandt. Wir finden bei Buschty (1677), Gelleri, Wieland (1794), Goethe und Schiller: „auf Geratwohl“; bei Kirckhof (1681): „auf Geratwohl“; bei Döbel (1746): „auf ein Geratwohl“; bei Seb. Brand (1594) und Schönsieder (1618): „auf ein Geratwohl“; in „Die gefirrigelte Kottenphilosophie“ (1705): „auf ein gut Geratwohl“; bei Buschty (1677): „auf ein blohes Geratwohl“; bei Luther: „auf ein blands Geratwohl“. Vereinzelt begegnet in der älteren Zeit, u. a. bei Wieland, ebenfalls das wegen des Binde-s von der Befehlsform abweichende „Geratwohl“. Ja, das Hauptwort erschien sogar im Diefalle; so laut Otho (1671): „... da stehets denn in der wag, und auf dem geratwohl“. In all diesen Ausdrucksweisen der Redensart gehört t und nicht d in das Hauptwort hinein, da dieses — wie dargelegt wurde — von „(wohl)geraten“ hergeleitet ist und mit dem Begriffe „gerade“ nichts zu schaffen hat. Und doch hat sich hier die verkehrte Form eingedrängt, und zwar nicht bloß bei der jetzigen, sondern auch bei früheren Ausdrucksweisen; so heißt es bei Jean Paul im „Siebenkäs“ (1796/97): (Siebenkäs) trug in das aufgeschlagne neue Testament auf gerade wol vorlesend die Stelle ein.“ (Schluß folgt.)

Allerlei alte Gebräuche und Verordnungen aus dem Drachenfeller Ländchen.

Von Dietrich Götterer.

Das frühere Drachenfeller Ländchen umfaßte die Ortsschaften Niederbachem, Oberbachem, Rürrighoven, Gimmersdorf, Dießen, Willip, Bech, Holzem, Jülichhoven und Vertum nebst den Edelhöfen Odenhausen und Gudenau, kurzum das Weichener Hinterland. Ursprünglich waren die Burggrafen von Drachenfels die Herren und Beherrscher dieses Ländchens nach deren Aussterben in Mannesstamm kam die Herrschaft über die obengenannten Dörfer an die Freiherren Waldbott-Boschenheim zu Gudenau, da Otto von Waldbott mit Apollonia von Drachenfels vermählt war, im Jahre 1512. Als im Jahre 1735 auch die Waldbott-Gudenau im Mannesstamm ausgestorben waren, wurde der Gatte der Schwester des letzten Waldbott-Gudenau Karl Georg Anton Freiherr von der Borst-Lombard verheiratet mit Maria Theresia Theresia von Waldbott, Beherrscher

des Drachenfeller Ländchens. Seine Nachkommen blieben in ruhigem Besitze, bis im Jahre 1794 die Besetzung des linken Rheins durch die Franzosen der Herrschaft der kleinen Potentaten ein Ende machte. Der letzte Herrscher Mag. Friedrich blieb auf seiner Burg Gudenau bis zum Jahre 1813, in welchem Jahre er die Burg verlor und nach Detmold zog. Es dürfte nicht uninteressant erscheinen, einige Verordnungen wiederzugeben, mit welchen diese Herren ihre Getreuen in den umliegenden Ortsschaften regierten. Namentlich die Wald- und Jagdgesetze wurden durch Verordnungen bis ins kleinste in Ordnung gehalten, an alles was etwa dort passieren konnte wurde gedacht, sogar daran, was etwa ein Bauer zu tun habe, wenn er mit einem Wildschwein aneinander geriet — wann er einer von denen Hausleuten an ein Wildschwein geriet, weisen der Förster Bauer und Sau zusammen; doch wofür der Hausmann ein hohes oder Wagenschwein antreffe und niederbrächte, sol er das Haupt, so weith des Schweins Ohren zurückklagen oder reifen, abschneiden, doch nicht zu kurz oder genau, damit der Hausmann in keinen Schaden gerate und dasselbe Haupt ihm die Burg Gudenau liefern. Wehre aber Sache, daß ein Hausmann eine Sau verlese und mit assald erlege, so müß er der Sau nachfolgen durch aller Herren Länder auf frischem Fuß bis drei Fuß in den Rhein und sein best verhalten, aber unterwegen sich nit länger aufhalten, dan daß er ein halb Maß Wein trinke und einen Weid dazu esse und daß am nächsten, wo er es gehalten mag.“

Ferner bestand eine Verordnung darüber wie es zu halten sei wenn jemand im Walde einen Bienen-schwarm der herrlos sei, entdecke, sie lautet also: — Item da ein Hausmann einheimisch oder anständig in den Gewäldts einen Bienen-schwarm der Berr.) finden thäte, derselbe hat Macht, denselben Baum oder dasjenige wo der Bienen-ahn oder ingefunden wird, assald zu zeichnen und bei dem Förster oder Schützen sich abzugeben, 9 Heller erlegen und dadurch Urlaub heißen, denselben Bienen als sein eigen Gut abzuholen und welcher fremde Mann ihm etwas dagegen thäte, wehre dafür abzugeben, als wenn er ihm sein eigen Gut entfremdt hätte.“ — Das Hauen von Holz in den seiner Gnaden unteilhabenden Waldungen war durch folgende Verordnung geregelt: „Wann in den hohen Gewäldts mit Ägen, Hegeen und allen andern scharffen Wapfen Jahrs gemimert, abgehauen und zum gemeinen feylen Rauf zugericht wird und auch gehen thut, als Büttenbedners Sachen, Nadermachers Sachen, item Lagen groß und klein, Johann Beymann und wö der Sachen mehr seind; die Personen die solche

Sachen in de Hochdero Gewäldts gebrauchen, seindt alle und jeden Jahrs gehalten, auß dem Gerichtstag persönlich zu erscheinen und 10% Heller ins Gericht niederzulegen und darnach als baldt auff ein neues Jahr, umb sein Vornehmen fernherin zu gebrauchen Urlaub erheischen, undt da er solchen Urlaub nicht haben thäte, were derselbe in 5 Rart Straff, so oft und so diel er dagegen handelte und darüber gefundten wurde, jedoch auf Gnade des Herrn, erlassen.“

Im Dre Oberbachem hatten die Grafen von Blankenheim einen großen Hof, von dem Grundbesitz war ein Teil an verschiedene Adersleute in Erbpacht vergeben, der Haupthof wurde von einem Hofschultzeisen des Grafen verwaltet. Der Hofschultze hielt jedes Jahr ein Hofgeding ab, das ist einen Gerichtstag auf welchem alle Hofhaken mit den Pächtern verhandelt wurden. Diese Pächter nannte man die Hofgeschworenen. Die Formalkitten für dieses Hofgeding waren ebenfalls bis ins kleinste geregelt.

Mittags 12 Uhr, wenn die Glocke geschlagen hatte, an einem bestimmten Tage, hatten alle Geschworenen zu erscheinen, in einem guten handes-gemäßen Kleid. Das Geding sollte in gutem Bann und Frieden gehalten werden, in Zucht und Ehrbarkeit und nichts anderes geredet werden als Besachen. Den Geschworenen wurde auch ein Mittagessen, ebenfalls genau nach Vorchrift gereicht, es heißt darüber in der Verordnung:

„Die Geschworenen haben eine Mahlzeit zu genießen, welche besteht erstlich in Erbsen mit Weibrot, zweitens Kappus mit Schweinefleisch, wie auch einem Wildbraten. Es muß so viel vorgelegt werden, daß alle zu Genüge essen können. Zum Trank dem Eßen soll ihnen gegeben werden, eine Lonne weißen Wein, welcher aber einschmetzig sein muß. Bei dieser Mahlzeit ist vorbehalten, wann er einer dabien wäre der sich durch Fraß und Völlerey hervorathen wolle, so daß gesehen werden könnte, der soll zur Straff die ganze Zech bezahlen, wie dabei auch unzulässige Reden sollen bestrafft werden nach Ordnung des Hofgeding.“ — Diese Ordnung galt für das Eßen beim Hauptgeding. Bei einem abzuhaltenen Nebengeding, wurden gegeben 1 Viertel weißen Wein und für ein Albus Weibrot, daß soll ungeteilt werden, daß der Beste so viel bekommt als der Erste. Ebenso mußten für dieses Geding essen eine gewisse Zahl Eier „geliebert“ werden. Mit Erlaubnis des Hofschultzeisen konnte damit geliebt werden. Sollte aber die Zahl der Eier um eines zu wenig sein, so soll das letzte Ei mit einem glühenden Eisen geteilt werden.



Kinderzeitung.



Silberkreuz.

1	2
3	4

- 1, 2 liegt in Schiefens Hür,
- 3, 4 — Stimme der Natur,
- 1, 3 kennt als Feldherrn man,
- 2, 4 schwebt dem Heer voran,

Buchstabenrätsel:

Mit „l“ wirds auf der Bauf gemacht,
Mit „b“ dagegen in der Eckstätt.

Magisches Kästel.

A	E	E	G
G	G	I	I
L	L	M	N
O	O	R	R

- 1 ist als Martgraf bekannt,
- 2 ist als Name manchem Kame eigen,
- 3 dient zum Schmud der Hand,
- 4 wird sich dir als Wäddenname zeigen

Kästel.

Vor Rose sehe 1, 2, 5,
Dann läßt esaußwei: Füssen,
Ist immer frisch, ein wenig frei
und läßt vom Schiff dich grüßen.
Nur nimt einmal das „l“ heraus
und steck ein „n“ hinein;
Sofort wird aus der Wassermaus
ein Weib gemorden sein!

Besuchskarten-Kästel.

Ida Rose Irene Ji
Berlin-O.

Die Buchstaben dieser Besuchskarte sind so unaußstellen, das Geburtsort und Geburtsland der Süd-amerikanerin genannt werden. Rudi Göres.

Ziffern-Kästel.

- 5, 6, 3, 7, 10,
— Was in jedem Haushalt zu finden ist.
- 7, 6, 1,
— Etwas ans Papier.
- 3, 4, 1, 10,
— Ein Kleidungsstück.
- 1, 8, 8, 7, 10, 5
— Ein Hüh.
- 1, 2, 3, 8, 7,
— Ein Kleidungsstück.
- 5, 6, 5, 6, 1,
— Eine Frucht.
- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 5
— Etwas für Feinschmecker.

Blant.

Auflösung des Epithem-Kästels aus Nr. 27:

DERMAI STGEKOMMEN
ariadanao leto lo
cwo g e f o g o t l t r a l z
h i m e n h a g a r o l o t a e a
n e n i n o g r o a i n
n t n k

Auflösung des Zahlenrätsels aus Nr. 27:

76	22	51				
42	17	48				
65	42	3	99	31	10	50 = 300
40	18	23	76	29	30	25 = 300
26	78	95	27	38	6	30 = 300
			9	37	99	
			52	24	4	

= 300 = 300 = 300

Auflösung des Reimerzanzungsrätsels aus Nr. 27:

Die Reimfäden lauten:
lehnt, züht, soht, müßt, bei, lor, ma, lor.

Auflösung des Kästels „Dean Reichen“ aus Nr. 27:

Sprache, Rahe.

Auflösung des Silberkästels aus Nr. 27:

Logetischien.

Wichtige Lösungen haben eingesandt: Heinrich und Nikolaus Werner, Sachziergasse 12; Heinz Frechen, Bonner Latweg 107; Heinz Erdmeyer, Gangolfstr.; Heinz Barth, Bonn; Hilde F., Röhstraße; Gretchen W., Bachstraße; Elisabeth Baiter, bech, Buschhoven; Ernst J., Rheinbad; Gertrud Gieraths, Siegburg, Jettstr.; Köschen Kraus, Troisdorf, Kirckstr. 24; Selma Feinger, Troisdorf; Trina, Anna und Traudchen Reuter, Sieglar.

Schriftleiter: Emil Schwepert.
Drud: Rheinano-Verlag, Bach- und Stein-...
Bonn am Rhein.